



Ein historisches Bild: Im Zurzacher Gemeindezentrum gehen die Hände von 395 Jastimmenden hoch.



Für Gemeindeammann Reto S. Fuchs ist es eine denkwürdige Versammlung.

Einmaliges Fusionsbekenntnis im Bezirkshauptort

Mit überwältigender Mehrheit haben sich die Stimmberechtigten von Bad Zurzach für den Zusammenschlussvertrag «Rheintal+» ausgesprochen.

BAD ZURZACH (zk) – Mit diesem Resultat dürfte eine der wichtigsten Hürden für die Fusion Rheintal/Studenland genommen sein. Das klare Teilergebnis ist eine grosse Genugtuung für die 300 Personen, die seit 2017 für das wegweisende Vertragswerk gearbeitet und dabei den kommunalen und regionalen Anliegen Rechnung getragen haben.

411 Stimmberechtigte füllten das Gemeindezentrum. 395 von ihnen stimmten mit Ja. Gerne hätte man während der Versammlung allfällige Resultate aus den anderen Gemeinden erfahren, aber das Verfahrensreglement verbot solche zwischenzeitlichen Kontakte. Jedenfalls wird das Bad Zurzacher Resultat wesentlich mithelfen, eine weitere Fusionsetape zu meistern und schliesslich die finale

Urnenabstimmung und die Absegnung durch den Kanton zu realisieren.

211 Seiten Zusammenschlussvertrag

Zur vertieften Information hatten die Stimmberechtigten aller zehn Gemeinden eine umfassende Wegleitung erhalten. In übersichtlicher Darstellung enthält sie die Leitsätze und wesentlichen Inhalte des Vertragswerkes. Über die Medien und Informationsveranstaltungen hat die Öffentlichkeit laufend den Stand der Dinge erfahren. Der Gemeindeammann Reto S. Fuchs konnte sich deshalb am Donnerstag auf eine straffe Zusammenfassung beschränken. Mit Nachdruck verwies er dabei auf die Leitsätze unter dem Motto «zäme stächer». Die lokale Demokratie kann wachsen

und griffiger werden, die Verwaltung effizienter. Der Erhalt eines umfassenden Schulangebots kann besser gesichert werden. Die kulturelle Vielfalt bleibt ein haltenswertes Gut. Auf Fusionsbasis lassen sich leichter wirtschaftliche Schwerpunkte setzen. Eine bevölkerungsmässig verstärkte Gemeinde hat in der Region und im Kanton ein grösseres Gewicht.

Eine Welle der Zustimmung

Die Ausführungen des Gemeindeammanns liessen erahnen, wie aufwendig und wagemutig das Projekt «Rheintal+» daherkommt. Bis zur Urnenabstimmung vom 8. September muss noch einiges durchgestanden werden. Im Publikum dominierte offensichtlich die Überzeugung, dass da mit überzeugenden Argu-

menten für eine erfolversprechende Zukunft geplant wird. Eine besonders glückliche Wendung nahm der Übergang zum zweiten Teil des Abends, zur Diskussionsrunde. Auf die Einladung des Gemeindeammanns, nun mit Voten die Publikumsseite zu beleben, setzte spontan eine anhaltende Applauswelle ein. Ihre Botschaft war eindeutig: Die Pro-Argumente überwiegen derart, dass sich eine Diskussionsrunde erübrigte. So gingen denn ohne Für und Wider 395 Ja-Hände hoch.

Für die Hauptverantwortlichen stand noch die Pressekonferenz in Kaiserstuhl bevor. Die Stimmberechtigten freuten sich über den guten Ausgang dieser historischen Versammlung und nutzten die Gelegenheit, sich entspannt auf «SRF bi de Lüt» einzustimmen.



Stadtammann Ruedi Weiss präsentiert den fertigen Zusammenschlussvertrag.



Gemeindeammann Adrian Thoma, Stimmzählerin Rita Keller, Gemeinderat Urs Keller und Gemeindeschreiber Frank Reinhardt beim Apéro.

Kritiker überstimmt

Eine Mehrheit der Städtlibewohner hat sich mit Kopf und Herz für das Projekt «Rheintal+» ausgesprochen und damit für die Fusion.

KAISERSTUHL (sf) – Im beschaulichen Mittelalterstädtchen füllte sich die Turnhalle bis nach 20 Uhr. «Ich freue mich, dass so viele den Weg zu uns gefunden haben, denn eine wichtige Entscheidung steht an und es ist wichtig, eine möglichst breite Meinung dazu einzuholen.» Mit diesen Worten begrüßte Stadtammann Ruedi Weiss die anwesende Bevölkerung. Er bat darum, keine Mobiltelefone zu verwenden. Es sollte keinen Informationstransfer von Gemeinde zu Gemeinde geben, der die Wahl hätte verfälschen können.

Befürchtungen und Hoffnungen

Rund 85 Personen hatten sich in der Turnhalle eingefunden, um über die Zukunft ihres Kleinods zu bestimmen. Stadtammann Weiss und seine Ratskollegen hatten sich im Vorfeld klar für das Fusionsprojekt ausgesprochen.

Aus dem Publikum kam die Frage nach der konkreten Zukunft der Grossgemeinde und die Äusserung der Befürchtung, dass sich Kaiserstuhl einwohnermässig kaum mehr vergrössern könne, also im Verhältnis zu den anderen Gemeinden an Stimmkraft verliere.

Aus raumplanerischer Sicht sei in einer fusionierten Gemeinde vieles einfacher, antwortete Weiss. Das gelte auch für das Abtauschen von Gebieten und die damit unter Umständen verbundene Erschliessung von Bauland.

Ein Einwohner meldete sich mit der Stimme seines Herzens, die eine Fusion ablehnte. Bei wichtigen Entscheidungen solle man auf Herz und Bauchgefühl hören und er wolle auf jeden Fall einen erneuten drohenden Schulwechsel seiner Kinder abwenden. Er befürchte zudem, dass die Zusammenarbeit mit der Schulpflege Weiach-Stadel nicht ausreichend sein werde.

Zweifel an Zurzach

Ein anderer Teilnehmer äusserte sich positiv zu einer Fusion, jedoch nicht mit Bad Zurzach, und erntete dafür grosses Gelächter. Er sprach sich dagegen aus, da sich in Bad Zurzach alles um das Bad und die RehaClinic drehe und einige wenige Familien das Sagen hätten. Zudem seien im fusionierten Glarus die Aussen- und Kleingemeinden höchst unzufrieden. Ab 2025 gäbe es keine Wahlkreise mehr. Er befürchte, dass die Dominanz von Bad

Zurzach sich dann zeigen werde. Hier widersprach der Ammann: «Technisch könnten sie uns überstimmen, praktisch aber nicht.» Die Stimmbeteiligung sei im Flecken jeweils relativ tief im Verhältnis zu den meisten involvierten kleinsten Gemeinden.

Jemand merkte an, dass vor rund 15 Jahren der Name «Kaiserstuhl» auf Wegweisern in «Bad Zurzach» geändert wurde. Ähnliches befürchte er auch auf Gemeindeebene. Eine Dame erklärte, dass zwei grosse Stachel bestünden, das Wasser und die Schule. Mit beiden hätte Kaiserstuhl eine Extrawurst, was von vielen anderen Gemeinden kritisch betrachtet werde. Zudem sei ein Steuerfuss von 115 Prozent doch ein Wunschtraum.

Relativierend äusserten sich noch zwei Personen positiv zur Schule und der Zusammenarbeit mit dem Flecken, doch die Stimmung blieb etwas aufgeheizt und Unzufriedenheit war spürbar. Trotz einer Mehrzahl an negativen Voten waren die Meinungen an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung gemacht – mit 59 Ja- zu 25 Neinstimmen sprachen sich die Kaiserstuhler für die Fusion aus.

Deutliches Ja von den Kleinsten

BÖBIKON (chr) – Aus allen Richtungen kamen sie herangeströmt, mit dem Auto, zu Fuss oder mit dem Rollstuhl. Am Schluss waren etwa doppelt so viele Böbiker in der Mehrzweckhalle versammelt als sonst bei einer Gemeindeversammlung. 68 von 134 Stimmberechtigten konnte Adrian Thoma, Gemeindeammann der kleinsten «Rheintal+»-Gemeinde, begrüßen. «Schön, dass so viele Leute da sind, es wäre ja auch ein schöner Abend, um gemütlich zu grillieren», sagte er, bevor er mit einer kurzen Präsentation nochmals die wichtigsten Eckpunkte der Fusion und den Ablauf der ausserordentlichen Einwohnergemeindeversammlung aufzeigte.

Jetzt mitgestalten

Als er die Diskussion eröffnete, war es zuerst einmal still im Saal. «Wer will etwas sagen, wer hat noch Fragen?», hakte Thoma nach. Eine Stimmbürgerin rief dazu auf, Ja zu stimmen. «Irgendwann müssten wir wohl sowieso fusionieren. Jetzt haben wir die Möglichkeit, die neue Gemeinde mitzugestalten.» Ein früherer Gemeinderat meinte, die ganze Prüfung der Zusammenarbeit im Projekt Rhein-

tal+ sei sehr intensiv und sehr konstruktiv gewesen. «Das wird auch in der neuen Gemeinde so sein», meinte er und warb für ein Ja.

Schluss nach 23 Minuten

Ein älterer Bürger sagte: «In der Zeitung hiess es, man soll die Vorlage annehmen. Aber wie ist das eigentlich, wie kommen wir da wieder raus?» – «Gar nicht», war die kurze aber klare Antwort, die er erhielt. Dass man die Ortsbürger «uf Zurzi abe» schiebe und sie den Heimatort Böbikon verlöre, finde sie daneben, meinte eine Bürgerin. Der Weiterbestand einer eigenständigen Ortsbürgergemeinde sei leider nicht möglich, lautete die Antwort dazu.

Als nach 20 Minuten dauernder Versammlung niemand mehr das Wort verlangte, schritt Adrian Thoma zur Abstimmung: 52 Jastimmen standen 12 Neinstimmen gegenüber. Mit den Worten «ich danke euch recht herzlich» schloss der Gemeindeammann um 20.23 Uhr den offiziellen Teil, im Saal wurde applaudiert. An zwei langen Tischen sass man danach noch zusammen und stiess bei einem Apéro auf die Zukunft des Dorfes in der neuen Gemeinde an.